Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brend'amour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Schwerte, Donnerstag, 17. Januar 1901. **34. Jahrgang**

No 14.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Von den zur Feier des Krönungsjubiläums erwarteten Fürstlichkeiten treffen heute abend der Herzog von Connaught, Großfürst Wladimir und der Großherzog von Hessen ein. Der Kaiser wird selbst auf dem Bahnhof erscheinen, wo großer Empfang stattfinden und eine Ehrenkompagnie die militärischen Honneurs erweisen wirdd.

— Bei dem Empfange der Abordnung des Vorstandes des preußischen Landeskriegerverbandes überreichte der Führer der Abordnung, General v. Spitz, dem Kaiser den Betrag von 120 000 Mark, welche von den Mitglieder der preußischen Kriegervereine aus Anlaß der Jubiläumsfeier des Königreichs Preußen gesammelt worden sind, zu einer Stiftung, die den Namen „Preußische Kriegerstiftung Wilhelm II." führen wird und bezweckt, aus den Zinsen des Kapitals am 18. Januar jeden Jahres würdigen und bedürftigen Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen eine Unterstützung zu gewähren.

— Der Justizminister hat einen Regierungs-Kommissar nach Konitz entsandt. Auch aus dem Kriegsministerium trifft dieser Tage ein Kommissar in Konitz ein. Wie verlautet, soll diese Entsendung mit der Erhebung der Stadt Konitz zur Garnisonstadt in Zusammenhang stehen.

— (Abgeordnetenhaus). Sitzung am 16. Januar, Fortsetzung der 1. Lesung des Etats. Abg. Schmieding (ntl.) verteidigt die Polenpolitik der Regierung. Redner berührt sodann die Kohlenteuerung, als deren Ursache er Leutenot bezeichnet. Die Dotation der Provinzen müsse so ausgeführt werden, daß die kleinen Gemeinden des Westens, die 400 Prozent Kommunalzuschläge erheben, erleichtert würden. Die Wiedereinbringung der Kanalvorlage begrüßt er mit Freuden. Abg. v. Arnim (kons.) erklärt, seine Partei werde die Kanalvorlage objektiv prüfen. Abg. Mizerski (Pole) wünscht, daß die Regierung für die 200 000 Polen in Westfalen eigne Beamte, die polnisch sprechen, anstellen soll. Kultusminister Dr. Studt betont die Rechtmäßigkeit der Sprachenerlasse. Minister des Innern Frhr. v. Rheinbaben erklärt, die Regierung sei entschlossen, die Maßnahmen gegen die nationalpolnische Agitation energisch durchzuführen. Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr.

— Im Abgeordnetenhaus giebt es z. B. nur noch 7 Landräte. Von den im August 1899 gemaßregelten Landräten haben infolge Berufung in ein anderes Amt ihre Mandate niedergelegt: Graf Berg-Schönfeld, von Bornstedt, von Dallwitz, Dumrat, Dr. Kersten, Kreth, Dr. Lewald, Dr. Schilling, von Wrochem. Gestorben sind alsdann die Landräte Bohtz und von Manteuffel; Dr. von der Groeben ist infolge seiner Ernennung zum Polizei-Direktor ausgeschieden, kassiert worden ist das Mandat des Landrats Dr. Beckmann und niedergelgt endlich vor der entscheidenden Abstimmung über die Kanalvorlage hat sein Mandat der Landrat von Hasselbach. Aus dem Abgeordnetenhause sind also im Laufe der beiden letzten Jahre 14 Landräte ausgeschieden, und kein einziger ist an ihrer Stelle neu in dasselbe eingetreten. Das ist mit Hinsicht auf die große Sachkenntnis in allen wirtschaftlichen Fragen, welche gerade diesen Beamten eigen ist, sehr zu bedauern.

— Konsistorialrat Nehmiz in Magdeburg, der Schwiegersohn des verstorbenen Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen Möller, ist zum Generalsuperintendenten der Provinz Schlesien ernannt worden.

— Der als Kandidat für die Landtagsersatzwahl in Jerichow aufgestellte Landrat Graf von Wartensleben-Rogäsen hat mit Rücksicht auf die Verhandlungen über die Kanalvorlage seinen Abschied als Beamter eingereicht.

— Ein „Biercouleur"-Prozeß steht in Culmbach bevor. 20 Brauereibesitzern ist die Anklageschrift wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zugestellt worden. Es handelt sich um Verwendung von Quantitäten von „Biercouleur" zum Scharzfärben des nach Norddeutschland gehenden Bieres, da man dort vielfach aus der Farbe des Bieres auch auf dessen Gehalt schließt; glaubt man doch zuweilen, das Bier sei um so kräftiger, je dunkler es aussieht. Biercouleur ist aus Stärkezucker hergestellt; in Bayern darf aber nur Malz und Hopfen verwendet werden.

— Die artilleristischen Kreise beschäftigen sich zur Zeit mit einer Erfindung des schwedischen Majors Unge. Derselbe hat ein „Fliegendes Torpedo" konstruiert, das Sprengmaterial durch die Luft 5 Klm. weit — man hofft es auf 10 Klm. bringen zu können — überführt. Das Torpedo wird von einer Kanone mit geringer Ladung abgeschossen und wird in der Folge durch Gase getrieben, welche nach Entzündung eines langsam brennenden Treibsatzes sich entwickeln und eine im Innern angebrachte Turbine in Betrieb setzen. Bei Belagerung befestigter Plätze und überall, wo Vertikalfeuer (von oben nach unten) nötig ist, vor allem aber bei der Küstenverteidigung kann die Erfindung von militärischem Werte sein.

— Zur Verhütung von Waldbränden ist neuerdings eine ministerielle Verfügung erlassen, in welcher u. a. bestimmt wird, daß die Sicherheitsstreifen thunlichst nur mit Hackfrüchten bebaut, bei höheren Dammschüttungen Sicherheitsgräben in einer Entfernung bis 40 Meter gezogen werden sollen. Während andauernder Trockenheit ist ein ausgedehnter Patrouillendienst der Bahnwärter, welche dann stets eine Schaufel bei sich zu führen haben, einzurichten, auch sind längs der Eisenbahnen außer den Bahnwärtern zu solchen Zeiten Brandwachen aufzustellen. Die in der Nähe feuergefährdeter Waldungen gelegenen Bahnwärterhäuser sind mit den nächsten Bahnstationen und vielleicht auch Forsthäusern telephonisch zu verbinden. Beim Ausbruch eines durch den Eisenbahnbetrieb entstandenen Waldbrandes sind der zuständige Oberförster und Förster seitens der Eisenbahnverwaltung telegraphisch zu benachrichtigen. Dem Zugpersonal ist alljährlich einzuschärfen, daß, soweit es sich irgend ermöglichen läßt, während anhaltender Dürre innerhalb feuergefährdeter Waldteile die durch Warnungstafeln oder durch weißen Oelfarbenanstrich der Telegraphenstangen kenntlich zu machen sind, keine Kohlen aufzuschütten sind, das Feuer nicht zu schüren ist, die Aschkasten nicht zu öffnen sind und bei Steigungen und Kurven thunlichst langsam zu fahren ist.

*

Prozeß Platho-Arndt.

Eine der aufregendsten Episoden aus dem an Sensationen überreichen Prozeß Sternberg hat in einem gerichtlichen Nachspiel seinen Abschluß gefunden. Fräulein Platho und Herr Arndt hatten sich am Montag vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin wegen Beleidigung des Oberstaatsanwalts Dr. Isenbiel zu verantworten, dem sie den Vorwurf gemacht hatten, Mitglieder des Reichsgerichts zu gunsten Sternbergs beeinflußt zu haben. Fr. Platho erklärte bei der Vernehmung: Sie betriebe seit Jahren ein Bank- und Kommissionsgeschäft und sei mit Arndt geschäftlich bekannt. Sie kenne Sternberg, und da dieser nach seiner ersten Verurteilung ihr leid gethan und sie ihm Dank schulde, habe sie den Plan gefaßt, alles zu thun, um dessen Begnadigung herbeizuführen. Sie habe sich deshalb mit Herrn Arndt in Verbindung gesetzt, der mit dem Bankier Fritz Behrens bekannt war und gesagt habe, daß dieser mit vornehmen Kreisen Berührung habe. Sie habe Herrn Arndt gesagt, er solle Herrn Behrens für ein Gnadengesuch zu gewinnen suchen; Sternberg würde für eine wohlthätige Stiftung 500 000 Mark geben und beim Gelingen des Gnadengesuches 50 000 Mark bewilligen, welche Summe sie sich mit Herrn Arndt teilen wollte. Die ganze Sache sei nicht zur Ausführung gelangt, da Dr. Werthauer davon nichts wissen wollte, wie Arndt behauptet, um das Geld selbst zu verdienen. Die Angeklagte giebt zu, an Arndt einen Brief geschrieben zu haben, in dem es heißt: „Können Sie ermitteln, ob Herr F. B. die Mitglieder des Strafsenats des Reichsgerichts kennt und mir Empfehlungen mitgeben kann? Ich will hinüber fahren und soll für die Reise noch zwei Mille bekommen." Der Brief, so behauptet wenigstens die Angeklagte, sei nur geschrieben worden, um auf Herrn Behrens einzuwirken.

Der Angeklagte Arndt erklärt: Er sei auf Anraten des Frl. Platho mit Herr Behrens in Verbindung getreten, um die Begnadigung Sternbergs zu erwirken, und habe sich 25 000 Mark Belohnung ausbedungen. Er habe dann in dieser Sache auch eine Unterredung mit Dr. Werthauer gehabt. Derselbe habe im Laufe des Gesprächs gesagt, daß sein (des Angeklagten) Gewährsmann, wenn er so hohe Beziehungen habe, vielleicht den Oberstaatsanwälten Dr. Isenbiel und Wachler näher treten und ihnen nahe legen könne, daß Sternberg ein Opfer von Intriguen sei; eventuell würde auch schon viel gewonnen sein, wenn der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Romen nichts mehr bei der Sache zu thun habe. Er, Arndt, ging dann mit Frl. Platho zu Behrens, um Empfehlungsschreiben an Dr. Wachler und Dr. Isenbiel zu erlangen. Herr Behrens habe sie ausgelacht und gesagt, ob sie denn glaube, daß es in Preußen überhaupt möglich sei, in solcher Weise auf Richter einzuwirken. Frl. Platho habe darauf erwidert, sie erinnere sich eines Falles, in welchem auf Vermittelung ihres verstorbenen Vaters es nur eines Winkes des damaligen Justizministers Friedberg bedurft habe, um eine Anklage gegen Sternberg tot zu machen. Arndt giebt zu, an Staatsanwalt Romen einen Brief geschrieben zu haben, in welchem er ihn von den gegen ihn gesponnenen Intriguen in Kenntnis setzte. U. a. heißt es darin: „Eine verwitwete Regierungsrätin hat bereits den Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel, der in dieser Sache Ihr Gegner ist, gewonnen, und dieser ist bereits vor dem Termin am Reichsgericht nach Leipzig gereist." Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß der Angeklagte doch ein doppeltes Spiel getrieben zu haben scheine, und es fast so aussehe, als ob er aus Aerger über den ihm entgangenen Gewinn gehandelt habe. Der Angeklagte

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter rc.

Was rauh ist, Liebe macht es weich,
Macht Heldenseelen zag,
Den Feigen kühn, den Armen reich
Und wandelt Nacht in Tag.
Sie lockt des Quells verborgene Flut
Aus hartem Felsgestein,
Ist schlangenklug, hat Löwenmut,
Schließt Erd' und Himmel ein.

Dschelal-ed-din-Rumi.

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

O Heimat, alte Heimat,
Wie machst das Herz du schwer.

Scheffel.

In Reval giebt es eine Straße, die nicht zum alten Reval gehört, sondern erst später entstanden ist. Dort, wo jetzt schmucke Häuser sich erheben, war früher ein Platz außerhalb der Stadtmauer. Ueberreste von dieser sind noch jetzt vorhanden, und hoch droben, wo die Schwalben Nester unter dem Dachfirst bauen, haben sich Menschen ihre Heimstätten geschaffen. Aus den Fenstern dieser Häuser genießt man einen weiten Ausblick auf die Revalsche Bucht, wo zur Zeit des Schiffsverkehrs zahlreiche Fahrzeuge aller Art ankern.

An einer Ecke dieser eben erwähnten Straße ist ein Stück Stadtmauer besonders gut erhalten, und darauf steht nicht nur ein Häuschen, sondern auch ein kleiner Garten ist auf dem breiten Gemäuer angelegt, winzig zwar, aber doch immerhin ein Garten mit Bäumen, die Schatten spenden, einigen Rosenstöcken und Stiefmütterchenbeeten. Die Aeste dieser Bäume lugen neugierig durch das offene, breite Fenster in das Zimmer, welches nach der Gartenseite liegt.

Drinnen nimmt die ganze Länge der einen Wand ein altmodischer Flügel ein, daran sitzt ein alter Mann mit schneeweißem Haare. Ein schwarzes Samtkäppchen bedeckt sein Haupt, der schwarze Rock von altfränkischem Schnitt ist an den Nähten ein wenig abgescheuert. Das ganze Zimmer ist peinlich sauber gehalten, aber unendlich einfach möbliert. Ein Notenständer bricht fast zusammen unter den Stößen von Noten, auf dem obersten Brett steht in einem Moraständer die Kabinettphotographie eines jungen Mädchens; das Gesichtchen ist so zart, so süß, und — man glaubt es fast auf der Photographie zu sehen — so durchgeistigt. Große, mandelförmige Augen schauen mit einem ernsten, sinnenden Blick in die Welt, man meint ein überirdisches Wesen, eine Elfengestalt auf diesem Bilde zu erblicken.

Auf dem hartgepolsterten Sofa, über dem ein halberblindeter Querspiegel hängt, sitzt ein junger Mann, den Kopf in die Hand gestützt. Düster blickt er vor sich hin, seine Uniformmütze — er ist Husar — liegt vor ihm auf dem länglich runden Mahagonitisch. Mechanisch zerren die Finger seiner Rechten an dem Rand der Mütze, in abgerissenen Sätzen kommt es über seine Lippen: „Hier, hier saß sie oft, oder dort am Flügel, damals, als sie mein Lied, das sie komponiert hatte, mir vorspielte; und nun werde ich sie nie wieder sehen, keinen Gruß aus ihrem Munde, keinen Ton der Tasten unter ihren Händen erklingen hören. Kann der Tod so grausam sein, kann er durch seine unerforschliche Macht so jäh Menschenglück vernichten?"

„Es war Gottes Wille," sagte der alte Mann am Klavier, „es war Gotes Wille, und gegen den dürfen wir Menschen uns nicht auflehnen. Ich habe alles verloren mit meinem Kinde — nur meine Musik ist mir geblieben, durch sie rede ich zu der Verstorbenen, die das Glück, der Sonnenstrahl meines Alters war. Und aus den Melodien ertönen mir tausend Trostesworte, beredter, als sie von Menschenlippen gestammelt werden."

„Warum waren Sie so grausam, uns zu verbieten, einander zu schreiben?" sagte der junge Offizier.

„Weil es das Richtige war. Sie, der älteste Sohn einer stolzen Familie, eines feudalen Adelsgeschlechts, hätten doch nimmermehr die Tochter eines schlichten Musiklehrers zu Ihrer Frau machen können; da war es besser, die Bande zu lösen, so lange es noch nicht zu spät war, ehe Sie in Ihrem jugendlichen Ungestüm das Herz meines Kindes sich ganz zu eigen machten durch ein Verlöbnis."

„Nora liebte mich ebenso wie ich sie," erwiderte Axel Nordlingen, sich stolz emporrichtend, „und wäre sie meine Braut geworden, hätten Sie uns den väterlichen Segen nicht verweigert, so hätte ich das Mädchen meiner Wahl trotz aller Hindernisse, welche sich uns voraussichtlich entgegengetürmt hätten, zu meiner Frau gemacht. Ein Nordlingen hält sein Wort!"

„Aber mit welchen Opfern wäre dieses Worthalten erkauft worden! Offene Fehde zwischen Ihnen und Ihren Verwandten! Alledem wäre mein Kind, mein schönes zartes Kind nicht gewachsen gewesen. Es schläft nun still u. friedlich unter seinem Rasenhügel, anstatt daß sein junges, unberührtes Gemüt verletzt worden wäre im Bewußtsein, daß es die Ursache sei, die Sie, Axel, Sie ge-

bestreitet dies entschieden. Der Redakteur des „Vorwärts", sagt Arndt weiter aus, habe abgelehnt, sich mit der Sache zu befassen, weil dadurch jüdische Interessen verletzt würden; deshalb habe er das Schriftstück der „Staatsbürgerzeitung" übergeben, damit die Angelegenheit klargestellt würde. Hierauf werden mehrere Zeugen, darunter der Redakteur der „Staatsbürgerztg." Bruhn, vernommen. Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel erklärt, daß er seit dem Jahre 1884 nicht in Leipzig gewesen ist, und weist die Beschuldigung, sich für Sternberg ins Mittel gelegt zu haben, zurück. In seinem Plaidoyer sagt der Staatsanwalt: Man hat es mit einer hysterischen Frau zu thun, welche in Renommiersucht dem Angeklagten Arndt alle diese unglaublichen Dinge erzählt habe. Es sei offenbar, daß Arndt im guten Glauben gehandelt habe, die Dinge hätten sich wirklich so zugetragen. Er habe aber noch manches von Eigenem hinzugethan. Mit Rücksicht darauf, daß Arndt nicht wider besseres Wissen gehandelt habe, verurteilte ihn der Gerichtshof nur wegen Verbreitung nicht erweislich wahrer Thtsachen, bemaß jedoch die Strafe hoch, nämlich auf 9 Monate Gefängnis und Tragung der Kosten, weil ein hochgestellter Beamter schwer beleidigt sei. Frl. Platho wurde freigesprochen.

Belgien.

=Der Antwerpener Hafenausstand, welcher mit der völligen Niederlage der Hafenarbeiter geendet hat, wird noch ein interessantes Nachspiel haben. Die Schiffseigentümer und Verlader haben nämlich den sozialdemokratischen Antwerper Abgeordneten Dr. Termagne und die übrigen Führer des Ausstandes auf Schadenersatz verklagt. Dringen sie mit dieser Schadenersatzklage durch, so würde das bisher so einträgliche Aufhetzen der Arbeiter, wie es die belgischen Sozialistenführer gewerbsmäßig betreiben, ein recht gefährliches Geschäft werden.

Italien

= Die Theologie war bisher vollständig von den italienischen Universitäten verbannt und wurde ausschließlich in Seminaren von intransigenten Geistlichen gelehrt. Wie jetzt verlautet, gedenkt der Minister Gianturco in Bari eine theologische Fakultät ins Leben zu rufen. Sämtliche geistliche Stellen im Königreiche Italien, über die der Staat das Patronatsrecht hat, sollen künftighin nur mit Priestern, die aus dieser staatlichen Fakultät hervorgegangen sind, besetzt werden.

Oesterreich-Ungarn.

= Die Reichsratswahlen im Stadtkreis Wien haben eine Aenderung der bisherigen Verhältnisse nicht ergeben. In allen Bezirken, mit Ausnahme des 1., 2. und 20. Bezirks wurden Christlichsoziale gewählt. In der Provinz verlorn die Christlichsozialen ein Mandat.

Rußland

= Die Einführung der metrischen Maße und Gewichte ist in Rußland im Prizip beschlossen worden. Diese Maße müssen künftig allgemein in Gebrauch genommen werden, während sie seit einiger Zeit schon fakultativ eingeführt sind. Gegenwärtig wird im russischen Finanzministerum beraten, wann und auf welche die Reform durchzuführen wäre.

Bei dem „Freundeszwist" zwischen Rußland und Frankreich kann man wieder sagen: „Ein bissele Lieb und ein bissele Treu und ein Zoll und 'ne Anleih' sind alleweil dabei." Die Augen der Russen wurden für die Mängel des französischen Heeres erst so scharfsehend, als eine russische Anleihe von Paris aus abgeschlagen wurde. Jetzt wird Versöhnung gefeiert: Kriegsminister André darf eine Zeit lang nicht mehr „reformieren," und eine russische Anleihe soll in Frankreich placiert werden.

Wirren in China.

In Peking hat das Friedenswerk wieder einen kleinen Schritt vorwärts gethan. Prinz Tsching teilte dem Doyen des diplomatischen Korps mit, daß er und Li-Hung-Tschang am Sonntag morgen das Friedensabkommen unterzeichnet haben, aber er glaube nicht, dasselbe den Gesandten vor Mittwoch überreichen zu können, infolge der Schwierigkeit, das kaiserliche Siegel zu erlangen, dessen Aushändigung nur auf persönlichen Befehl des Kaisers erfolgen dürfe.

Die Russen haben am 14. Januar begonnen, die Bahn den Deutschen zu übergeben. Diese beabsichtigen, die Bahn der Leitung ihrer früheren Beamten unter militärischer Oberaufsicht zu unterstellen.

Graf Waldersee hat ein Rundschreiben an die Kommandierenden der einzelnen Truppenteile erlassen, in welcher er anerkennt, daß die Truppen aller Nationalitäten ihre Pflicht gethan hätten, aber rügt, daß in den Quartieren Reibereien vorgekommen sowie daß einzelne Ortschaften von mehreren Kontingenten durch Hissen der Nationalflagge unter das Protektorat ihrer Nation gestellt und anderen Truppen die Einquartierung und selbst der Durchzug verwehrt worden sei. (Dies bezieht sich auf die Franzosen, welche in Fang-Schan-Schien eine Tafel aufgestellt hatten mit der Inschrift: „Diese Stadt steht unter dem Schutze Frankreichs"). Graf Waldersee betont, daß solche Zwistigkeiten den Chinesen die Meinung beibringen müßten, daß die Mächte unter einander uneinig seien, und ersucht die Kommandierenden, Abhilfe zu schaffen. Die Belegung von Quartieren oder gar ganzer Ortschaften durch Nationalflaggen dürfe nicht mehr stattfinden.

England und Transvaal.

Eine Depesche Lord Kitcheners aus Pretoria vom 14. Januar meldet: Kommandant Beyer überschritt am Sonnabend die Eisenbahn bei Kaalfontein mit seiner ganzen Mannschaft und wandte sich nach Osten. In den Verhältnissen der Kapkolonie hat sich nichts wesentliches geändert. Einige kleinen Burenabteilungen scheinen auf dem Rückwege nach dem Oranjefreistaat zu sein. Einige Aufständische, welche sich den Buren angeschlossen hatten, haben sich ergeben.

Außerdem verlautet, daß 500 Buren den Versuch gemacht hätten, den Wasserzufluß für die Touwsriverstation, von welchem der Betrieb der Bahn abhängig ist, abzuschneiden, um den Verkehr zu unterbrechen, Touwsriverstation liegt 110 englische Meilen von Kapstadt entfernt.

Der Kriegsplan der Buren. Dem Londoner „Daily Expreß" zufolge sind die jetzigen Operationen der Buren in der Kapkolonie auf einen von einem auswärtigen Offizier vor vier Jahren ausgearbeiteten Plan begründet, der für den Fall der Niederlage der Burentruppen vorgesehen war und dieselbe wieder gut machen sollte. Zwei Drittel der Burentruppen sollten danach in den reichen Gebieten der Kapkolonie operieren, wo Pferde, Proviant und Futter, Munition und Information reichlicher als jenseits des Oranjeflusses seien. Der Plan der Buren richte sich auf die Zerstörung der Bahnlinie an verschiedenen Punkten nahe der Küste, wodurch die Verproviantierung der Hauptmasse der britischen Truppen von der Küste aus vereitelt werden solle. Daraufhin, so kalkuliere der Plan, würden Truppen eilig aus den ebenten Staaten nach der Kapkolonie dirigiert werden. Die Burenführer im Transvaal würden dann Gelegenheit haben, die Wiedereinnahme Pretorias zu versuchen und die Garnisonen nördlich des Vaals zu überwältigen. Weiter sagt die Zeitung, sie habe erfahren, daß Botha und de Wet kürzlich zusammengetroffen seien, und daß der letztere die Operationen im Süden leite, während Botha im Norden die Entwickelung der Dinge abwarte. Die Gefahr sei größer, als Lord Kitchener das Publikum wissen lasse.

Aus dem Oranjefreistaat lauten die Nachrichten für die Engländer ungünstig. Ueber das Ausbleiben der Nachrichten über General Knox, der bekanntlich de Wet nach Senakel gefolgt ist, macht man sich in London erhebliche Sorge und fürchtet, daß die Schlappe von Lindley, wo wieder eine englische Abteilung in eine hufeisenförmige Falle gegangen ist, welche die Boeren so geschickt zu legen verstehen, für Knox verhängnisvoll geworden ist. Auch westlich von der Eisenbahn geht es den Engländern nicht gerade gut. Die 21. Brigade unter Bruce-Hamilton, die lange bei Hoopstadt herumoperiert hat, beständig von schwärmenden Buren arg belästigt, hat ihren Rückzug antreten müssen, dabei aber in Bultfontein, kaum 60 Kilom. westlich von der Station Smaldeel, eine kleine Besatzung befreit, die seit zwei Monaten von den Buren engeschlossen war.

Der Grund für das fortgesetzte Mißgeschick ist die Zersplitterung der Engländer. Lort Kitchener hat deshalb beschlossen, alle die kleinen über das Land verstreuten Garnisonen zurückzuziehen und sich auf die Verteidigung seiner Verbindungslinien zu beschränken.

Die Kriegsbehörden machen die verzweifeltsten Anstrengungen, um angesichts der kritischen Lage in Südafrika ein neues Heer auf die Beine zu bringen. Den neu anzuwerbenden Yeomen wird jetzt das Doppelte und Dreifache geboten von dem, was man ihren Vorgängern vor einem Jahre gezahlt. Die Werbetrommel wird wieder lauter als je gerührt, wenn auch nur bildlich, denn der heutige Werbesergeant trägt nur ein zierliches Stöckchen in der Hand, weiß aber den jungen Burschen mit seiner Zunge blaue Wunder von der Herrlichkeit des Soldatenlebens vorzugaukeln. In Indien werden fünf neue Regimenter eingeborener Truppen ausgehoben, durch welche man gewisse Besatzungen in fernliegenden Kolonien ersetzen möchte, offenbar nur, damit frische Kräfte für Südafrika zur Verfügung Lord Kitchener's gelangen. An die getreuen Kolonien ist ein flehender Ruf ergangen, sie möchten noch einmal dem Mutterlande mit berittenen Mannschaften gegen die abscheulichen Trekkers Beistand leisten, die wie ein böser Alp John Bulls Träume von Freiheit und Menschenliebe stören, oder die, besser gesagt, den Briten an der Grenzscheide der Jahrhunderte der Welt in seinen wahren Farben gezeigt haben.

In den Räumen der „Horse Guards" aber sitzt jetzt Lord Roberts, und im Innersten des Herzens ist der greise Feldmarschall gewiß froh, daß er dem Lande der Afrikander nnd des tückischen Unterleibbtyphus mit heiler Haut entgangen ist. Freilich liegt dort bei Kolenso der heldenmütige Sohn begraben, der die Kanonen, welche Buller's Uebergang beschützen sollten, nicht mehr retten konnte. Er liegt dort gleichsam als eines der Opfer des verrotteten Systems, das sein Vater heute als Fachmann zu untersuchen berufen ist, um dann die bessernde Hand an das morsche Gebäude anzulegen. Oder wird man das letztere auch ihm so schwer machen wie seinem Vorgänger Lord Wolseley?

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 17. Januar.

** Ein uralte Einrichtung, die man an anderen Orten nicht kennt und die sich bei uns bis auf den heutigen Tag erhalten hat, ist die der Nachbarschichte. Sie stammt aus der Zeit, da unser Ort noch ein kleines Ackerstädtchen war und die Bewohner mehr auf einander angewiesen waren. Damals hatte man die Stadt in viele Teile oder „Schichte" geschieden. Die Bewohner einer Schicht waren „Nohbers" und hielten in Freud und Leid treu zusammen. So wurde und wird auch heute noch vielfach das Läuten bei Beerdigungen von Nachbarn besorgt. Baute sich jemand in dem Bereich der Schicht an, so mußte er sich einkaufen oder „die Nachbarschaft gewinnen". Das Geld floß in eine gemeinsame Kasse, aus der bei den jährlichen Zusammenkünften die Auslagen für Getränke bestritten wurden. Alljährlich einmal nämlich an einem Sonnabend im Januar oder Februar fanden sich die Nachbarn einer Schicht bei einem einfachen Schinken- oder Pfefferpothasteffen und einem Glase Bier gemütlich zusammen. Da wurde dann das Wohl und Wehe der Nachbarschaft beraten und nachher ein „Sechsundsechzig um Nüsse" gespielt. Und wie es damals war, so ist es noch heute. Wieder ist mit dem 1. Januar die Zeit der Nachbarschichte gekommen. So waren schon am letzten Sonnabend die „Nohbers" von ihren gewählten Schichtmeistern in die Lokale Winkelmann auf der Westenstraße und Feit auf der Ostenstraße geladen, um für einige Stunden gemeinschaftlich sich zu vergnügen. Und so wird bis in den Februar hinein jeder Sonnabend in irgend einem Teile unserer Stadt eine „Nachbarschaft" aufweisen. Die in einzelnen Schichten gebrauchten Protokollbücher sind zum Teil schon sehr alt, eins stammt aus dem Jahre 1720. Diese geben manchen interessanten Aufschluß über das Leben und Treiben unserer Vorfahren. Es ist zu erwarten, daß die Nachbarschaften, woran noch stets mit großer Zähigkeit festgehalten wird, noch lange bestehen werden.

** Der preußische Justizminister hat nach einer Blättermeldung anläßlich der bevorstehenden Feier der zweihundertsten Wiederkehr der ersten preußischen Königskrönung eine allgemeine Verfügung an die Gerichte der Monarchie erlassen. Sämtliche auf diesen Tag etwa angesetzten Termine sind aufzuheben.

** Acetylen-Beleuchtung ist in jüngster Zeit vielfach auf dem Lande eingeführt. Er dürfte dabei häufig übersehen sein, daß eine solche Anlage bei der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, welche die Assekuranz der Gebäude und der fahrenden Habe übernommen hat, anzumelden ist. Wir empfehlen dringend, dies sofort zu besorgen, da sonst im Falle eines Brandschadens keine Entschädigung geleistet wird.

** In einem sehr beherzigenswerten Artikel warnt Prof. Dr. Eulenburg vor dem Sport im kindlichen Alter. Die Ausbildung des Körpers dürfe nicht herbeigeführt werden durch Anspornen der Eitelkeit und des Ehrgeizes. Wettrudern, Wettschwimmen und dergl., auch unter Kindern allein, sei unbedingt zu vermeiden. Selbst die einreißende schulmäßige Art des Turnbetriebs in geschlossenen Räumen sei unzweckmäßig und oft gesundheitsschädlich. Die englische Erziehung à la Eton dürfe nicht nachgeahmt werden, denn die englischen Sportsmen leisten meist auf geistigem Gebiete nichts und verbergen oft ein recht krankes Herz oder schwere anderweitige Organleiden unter einer glänzenden Außenseite. Der englische Schülersport wird ja auch selbst von einsichtigen Engländern bekämpft. Was Prof. Eulenburg empfiehlt, ist, die Kinder auf einen Turnplatz im Freien zu schicken und sie sich dort nach Herzenslust tummeln zu lassen am Reck, Barren usw. und in den alten deutschen Spielen. Etwaige Lücken in der leiblichen Ausbildung werden durch die allgemeine militärische Dienstpflicht bei uns hinreichend ausgefüllt.

** Der Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein überwies dem Ausschuß für Errichtung des Denkmals auf Hohensyburg den Betrag von 10 000 Mark und hinterlegte denselben bei der hiesigen Sparkasse.

** Im Eisenbahndirektionsbezirk Altona besteht für Nebenbahnen seit Jahren ein System der Fahrkartenausgabe durch den Zugführer, das sich gut bewährt hat. Sein wesentlicher Vorteil ist die Verringerung der Anzahl der Fahrkarten. Jede Fahrkarte ist unabhängig von der Höhe des Fahrpreises für die einzelnen Verkehrsverbindungen und ohne Beeinträchtigung der Kontrolle für verschiedene Zielstationen benutzbar. Laut eines

---

statten doch Ihrem alten Lehrer noch, Sie bei Ihrem Vornamen zu nennen?"

„Ich hätte Sie Vater genannt mit tausend Freuden — o, wie beglückt hätte es mich — für Sie bin und bleibe ich stets der alte Axel, der Sie durch seinen leichten, beweglichen Sinn und seine Oberflächlichkeit so oft zur Verzweiflung gebracht hat."

„Nicht doch, ich liebe Sie wie meinen Sohn, obgleich ich mich weigerte, das Recht zu erlangen, Sie so zu nennen. Doch ich bin stets meinen Grundsätzen getreu gebliebenen und konnte meiner innersten Ueberzeugung nach das einmal ausgesprochene Nein, welches ich Ihrem Wunsche entgegengesetzt hatte, nicht zurücknehmen."

„Dieses harte Nein brach Nora das Herz," versetzte Axel bitter.

Der alte Mann schüttelte trübe das weiße Haupt.

„Nicht nur mein väterlicher Machtspruch war die Veranlassung ihres frühen Todes, sie trug den Keim ihrer Krankheit, ein Erbteil ihrer armen Mutter, in sich seit ihrer Geburt. Ich wußte es, daß ihr kein langer Erdenwandel bestimmt war. Sollte ich trotzdem in eine Verlobung mit Ihnen einwilligen? Es wäre ja eine Sünde gewesen, die ich damit begangen hätte. Besser war's, Nora ging hin wie eine Blume, die verblüht, und die Erinnerung an Sie, Axel, nahm sie mit ins Grab, wie erfrischenden Tau, der die Blume küßt."

Des alten Musikers Stimme klang leise und weich und berührte Axel Nordlingen, den der erste tiefe Schmerz seines Lebens getroffen hatte, wie lindernder Balsam. O, wie sehr hatte er Nora, die Tochter seines alten Musiklehrers, geliebt, und feurig und leidenschaftlich, wie er bereits als Knabe schon seine Entschlüsse zu fassen pflegte, hatte er sich's gelobt: Nora — oder keine."

Da hatte ihn der alte Mann dort einmal beiseite genommen und ihn gebeten, seines Kindes Ruhe nicht zu stören; von der Liebe, die ihn, Axel, beseelte, Nora weder zu sprechen noch zu schreiben. Ernst und eindringlich hatte der besorgte Vater geredet in seiner ruhigen, schlichten Art, die jedoch so überzeugend wirkte, und schließlich nach langem Widerstreben zwar, hatte Axel das, was der alte Mann von ihm forderte, geloben müssen.

Aber, als Axel und Nora, bevor jener Reval verließ, um in sein Regiment einzutreten, am letzten Abend im Gärtchen ungestört beisammen waren, — drinnen im Zimmer fochten der Vater und ein alter Kollege einen endlosen Streit über eine Fuge aus — da zog Axel Nora tiefer in den Schatten der jungen, knospenden Linde; sie sträubte sich nicht, und da — vielleicht sah es die Schwalbe — da fanden sich die Lippen der beiden jungen Menschenkinder zu einem langen Kusse.

Aber kein Wort von Liebe fiel zwischen ihnen; wozu braucht man auch Worte, wenn das Klopfen der Herzen deutlicher denn alles andere redet! — Die Rosen hatten geduftet, so süß, so berauschend — eine trug Axel noch heute in seinem Taschentuch in der Brusttasche des Waffenrockes. Und dann als der Kollege des Vaters gegangen war, da hatte sich Nora an den Flügel gesetzt, und unter ihren Händen war das Lied erklungen, das Axel ihr gebracht, das er in einer Stunde, wo er lebhafter denn je Noras gedacht, auf das Papier geworfen hatte.

Schon seit seiner Kindheit hatte er das unabweisbare Bedürfnis in sich gefühlt, alles, was er empfand, in Verse zu kleiden. Fast niemand wußte um diese Gabe; nur Nora und deren Vater kannten seine Lieder, und sie war es, die ihn zum Dichten begeisterte. Musikalisch reich beanlagt, hatte sie ein Lied Axels komponiert, und er kannte keinen höheren Genuß, als seine Strophen von ihr singen zu hören. Nora war stets sein guter Engel gewesen; als er von ihr getrennt wurde, hatte er sagte. Diese Betäubungs-Manie hatte seinem Vater viel Geld gekostet.

Da — inmitten dieses tollen Treibens, erhielt er die Nachricht von Noras Tode. Er wurde plötzlich aufgerüttelt aus seinem unverantwortlichen Leichtsinn — er hatte in letzter Zeit nicht mehr so häufig an Nora gedacht, ihr Bild war in seiner Seele nach und nach erblaßt, — aber jetzt stand es wieder deutlich und klar vor ihm, und mächtig zog es ihn heim — zu ihrem Grabe.

Er war inzwischen nur selten in Treuenhoff gewesen und war stets über Riga und Hapsal nach Hause gereist; Reval zu berühren, hatte er vermieden, denn Noras Vater wünschte ja, jede Beziehung zwischen ihm und seiner Tochter abgeschnitten zu sehen. Nun aber war Nora tot, nun konnte er ohne Scheu das Haus auf der Stadtmauer betreten.

Er saß noch immer auf dem Sofa in Erinnerungen, die süß und traurig waren, versunken, und die Stimme des alten Musikers drang wie aus einer andern Welt kommend an sein Ohr:

„Ja, sie trug den Keim ihrer Krankheit in sich, seit sie ihre Augen zum Leben aufschlug. Sie wurde uns spät geschenkt und war so blaß und so still, nie wild und unbändig, wie Kinder es sonst zu sein pflegen. Ihre Mutter war Erzieherin in einem Hause, in dem ich Musikunterricht erteilte. Wir verlobten uns, aber darbten und sparten acht Jahre hindurch, ehe wir daran denken konnten, uns ein Heim zu gründen. Und durch das viele Unterrichterteilen, das meine Frau auch nach unserer Verheiratung nicht aufgeben konnte, denn wir hatten es knapp, ward sie schwindsüchtig, und nun sind sie ja beide gegangen — Mutter und Kind — nur ich lebe noch und warte, bis mich mein Herrgott abruft und mir droben ein Wiedersehen mit den Meinen schenkt."

(Fortsetzung folgt.)

Verfügung des Ministers für öffentliche Arbeiten kann dieses System auch in anderen Direktionsbezirken Anwendung finden.

** Nicht weniger als 10396 Orden und Ehrenzeichen davon 211 an Ausländer, sind im Jahre 1900 vom König von Preußen verliehen worden. Der Schwarze Adler Orden ist 9 Mal, der Rothe Adler-Orden in seinen zahlreichen Abstufungen 3090 Mal (die vierte Klasse allein 2468 Mal), der königliche Kronen Orden 2163 Mal (die vierte Klasse 1307 Mal) und das allgemeine Ehrenzeichen 3165 Mal verliehen worden. Der vor einigen Jahren gestiftete Wilhelms-Orden für Verdienste auf sozialpolitischem Gebiete ist 2 Mal und der Orden pour le mérite für Wissenschaft und Kunst nur einmal verliehen worden.

** An den Tagen vom 4. bis zum 9. Februar d. Js. wird wiederum ein Unterrichtskursus für praktische Landwirte 2c. an der Königlichen landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin, Invalidenstraße Nr. 42, stattfinden. Mit Rücksicht auf die Anerkennung, welche diesen Kursen bisher zu Teil geworden ist, ersucht der Minister für Landwirtschaft 2c. die Mitglieder und Hülfsarbeiter der Königlichen Generalkommission sowie die Spezialkommissare auch auf den bevorstehenden Kursus aufmerksam zu machen und denjenigen derselben, welche sich an dem Kursus zu beteiligen wünschen, den erforderlichen Urlaub zu gewähren, sofern dienstliche Interessen nicht entgegenstehen. In dem bevorstehenden Kursus treten gegen früher neu hinzu: Vorlesung über Fortschritte und Entwickelung der Agrikulturchemie im vergangenen Jahrhundert, über Witterungsdienst und Wetterprognose, über die Aussichten der tropischen Landwirtschaft und über die land- und forstwirtschaftliche Bedeutung der Raubvögel.

** Nach einer Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts können von jetzt ab Postpakete ohne Wertangabe bis 5 kg. nach Ecuador über Hamburg (auf dem direkten Seewege mit deutschen Schiffen) zur Versendung gelangen. Die Gebühren betragen für Packete bis 1 k. 2 M 40 Pf., für Packete über 1 bis 5 k. 3 M. 20 Pf. Ueber die näheren Bedingungen ertheilen die Postanstalten Auskunft.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Hemer, 14. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern auf einer Fabrik in Oberhemer. Der noch jugendliche Arbeiter Wortmann kam dem Ofen zu nahe, die mit Oel durchtränkten Arbeitskleider fingen Feuer und im Augenblicke glich der Unglückliche einer flammenden Säule. Am ganzen Körper mit furchtbaren Brandwunden bedeckt, wurde er ins Krankenhaus geschafft, wo er von seinen schrecklichen Qualen durch den Tod erlöst wurde.

* Bochum, 15. Jan. Der hiesige Verein der nationalliberalen Jugend hielt am Sonntag den 8. Januar seine erste große Versammlung ab. Hauptredner war Prof. Dr. Moldenhauer aus Köln, der unermüdliche Förderer der Jugendvereinssache, der unter Berücksichtigung der Geschichte der nationalliberalen Partei über die Pflichten eines nationalliberalen Mannes im neuen Jahrhundert redete.

* Paderborn, 14. Jan. Die Nachricht, wonach die Katholikenversammlung hier abgehalten werden solle, ist nicht zutreffend. Es kommen in Frage die Städte Essen, Bochum, Osnabrück und Danzig. Von verschiedenen Seiten wird berichtet, die Versammlung werde in Osnabrück tagen.

* Trier, 13. Jan. Eine Versammlung von 200—300 Weinhändlern des Bezirks Trier sprach sich einstimmig gegen die gewerbsmäßige Herstellung von Kunstwein und gegen die in der Weingesetznovelle vorgesehene Kellerkontrolle aus.

Vermischtes.

Henry Houssaye hat eine Arbeit über „Waterloo" veröffentlicht, zu welchem ein Kritiker im „Berl. Tgbl." folgende Bemerkungen macht: Der Feldherr Napoleon ist am Schlusse seiner Laufbahn nur wenig verändert. Die schnelle Aufstellung seiner Armee, ihre Organisation und Stellenbesetzung haben — trotz vieler Fehlgriffe — nicht ihres Gleichen. Sein Kriegsplan reiht sich den besten aus seiner Vergangenheit an, Napoleons Geist war also durchaus nicht flügellahm geworden. Daß der Plan scheiterte, beruht fast ausschließlich auf den bei der Ausführung sowohl von Napoleon selbst als von seinen Generälen begangenen Fehlern. Als Thatsache kann man gelten lassen, daß Napoleon nicht mehr die frühere Entschlußbereitschaft u. Entschlußkühnheit bethätigte, und dies lag weniger in geringerem Zutrauen zu sich, obwohl er an seinem alten Glück Zweifel hegte, als an der Erkenntnis, daß selbst im Siege sein Werk nicht von Bestand sein konnte. Die siebente Koalition verfügte über so große Machtmittel, daß das Genie Napoleons mit seinen weit geringeren Machtmitteln einfach zerdrückt worden wäre.

Die zweite Bemerkung betrifft Napoleons Gesundheitszustand, aus dem neuerdings sein Untergang erklärt worden ist. Nachdem ihm alle möglichen Krankheiten nachgesagt worden waren, die aber sämtlich keine annehmbare Erklärung gewährten, hat man jetzt behauptet. Napoleon sei 1815 Neurastheniker gewesen und diesem Zustande erlegen. Richtig ist, daß er am 15. Juni während des geräuschvollen Vorbeimarsches seiner Truppen einschlief. Aber ein Neurastheniker wäre der riesigen geistigen und körperlichen Leistungen Napoleons jener Tage niemals fähig gewesen. Houssaye hat das nach beiden Richtungen von Stunde zu Stunde bewiesen. Zum Schluß daraus nur ein Beispiel unter vielen. Am 15. Juni stand Napoleon um 3 Uhr früh auf, stieg zu Pferde, versah jede wichtige Maßnahme und kehrte 10 abends nach Charleroi zurück. Am 16. schrieb er von 4 Uhr früh an seine Befehle, um 9 Uhr stieg er zu Pferde, leitete die Schlacht von Ligny, die gegen seine ursprünglichen Absichten war, um 10 Uhr abends legte er sich schlafen. Er erkrankte während der Nacht, war aber am 17. Juni bei Brye, nahm hier die Parade seiner Truppen ab u. s. w., marschierte an ihrer Spitze nach Quatrebras, griff die englische Kavallerie an und verfolgte sie unter strömendem Regen zwölf Kilometer weit. In Caillon, bis auf die Haut durchnäßt, nahm er nach Sonnenuntergang sein Hauptquartier, diktierte Befehle und vertiefte sich in die von Paris eingegangenen Briefschaften. Um 1 Uhr früh am 18. Juni erhob er sich und besichtigte zu Roß die Vorposten; um 3 Uhr kehrte er zurück, diktierte neue Befehle, von 9 Uhr ab war er auf dem Schlachtfelde u. verließ es erst zur Nachtzeit mit dem letzten Karree der Garde, 32 Kilometer von Belle-Alliance überschritt er, fortgesetzt zu Pferde, bei Charleroi die Sambre. Er hat während 96 Stunden nur 20 Stunden geruht und war 37 Stunden im Sattel. Dieser Feldherr konnte doch nicht von Krankheit niedergebeugt, ohne Energie, ohne Widerstandskraft gegen den Schlaf und unfähig, sich auf dem Pferde zu halten, sein! — Uebrigens läßt Houssaye unserem Blücher Gerechtigkeit widerfahren, was Napolean selbst bekanntlich nicht that.

*

Um das „Honorar für einen Verteidiger" zu erschwingen hat der Arbeiter Herm. Schulze in Berlin eine Reihe schwerer Einbrüche verübt, wegen deren er vor der Strafkammer des Landgerichts II stand. Der Gerichtshof erkannte auf 10 Jahre Zuchthaus.

*

Bei der letzten Volkszählung der Stadt Edenkoben in der Pfalz stellte sich die überraschende Thatsache heraus, daß die Einwohnerzahl der Stadt, welche im Jahre 1895 5128 betrug, auch diesmal genau dieselbe Ziffer — 5128 — ergab!

*

Als neuestes Laster der Amerikanerinnen bezeichnet man die Kaffee-Trunksucht. Seit kurzem sollen sich in Nordamerika unter den Frauen und Mädchen der Gesellschaft wie der arbeitenden Klassen in geradezu erschreckender Weise die Folgen unmäßigen Trinkens sehr starken Kaffees bemerkbar machen. Kaffee ist der Whisky des schwachen Geschlechts, behauptet Dr. Leszinsky, einer der ersten Frauenärzte New-Yorks.

*

Auf amerikanischen Bahnen zu reisen hat mitunter seine eigenen Unannehmlichkeiten. In Texas hielt eine Banditenschar einen Schnellzug auf der „Baumwolle-Gürtelbahn" an. Sie plünderten nicht nur Post- und Gepäckwagen sondern auch die Passagiere. Das Verfahren ist ein sehr einfaches. Sowie der Zug zum Halten kommt, erscheinen an den Eingängen der Wagen die genau verteilten Banditen in einzelnen Trupps. Einige Revolver starren von beiden Seiten auf die Passagiere und das leicht verständliche hands up! (Hände hoch) ertönt. Dann folgt ein lebendes Bild, welches ohne die empörende Veranlassung komisch wirken müßte. Die Passagiere stehen reuelos mit wie zur Anbetung erhobenen Armen. Sie wissen daß die geringste Reuung sofortigen Tod von der Hand der Absolut sicheren Schützen bedeutet. Es scheint fast, als ob dies immer noch einmal extra zu Gemüte geführt würde; denn gewöhnlich fällt gleich zu Anfang irgend ein Mann, zumeist ein Beamter. In diesem Falle war es der Schaffner der Schaffner des Postwagens, welcher niedergeschossen wurde. Während die Passagiere so reuelos stehen, werden sie von zwei Banditen durchsucht, welche ihr Geschäft gründlich verstehen und zumal falsche Juwelen von echten mit großer Fachkenntnis sofort zu unterscheiden wissen. Geht alles glatt, sind die Räuber bald wieder verschwunden.

Buntes Allerlei.

Der Gemsbock auf der Leiter. In den Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins schreibt H. Heß: „In der Nacht vom 24. zum 25. November war im Gesäuse (Steiermark) starker Schneefall eingetreten. Als ich an diesem Tage im ersten Morgengrauen bei lustigem Flockengewirbel den Wasserfallweg emporstieg, fand ich vom Wasserfalle weg eine ganz frische Gemsfährte; das Tier mußte also unmittelbar vor mir gegangen sein. Daß dasselbe jede Biegung u. jeden Zickzack des Steigens getreulich verfolgt hatte, setzte mich nicht in Erstaunen; die Anlage des Wasserfallweges folgt ja fast genau einer alten Gemsfährte, die kühnen Springer haben also das erste Recht auf die Begehung dieses Weges. Aufs höchste aber war ich erfreut, daß der stahlsehnige Felsgeher nicht schließlich vor einer fast senkrechten Felsstufe seitwärts ausgebogen war, wo ihm Rasenbänke das Emporkommen ermöglichten, sondern die drei Leitern mit 8 bezw. 32 Sprossen emporgeklettert war. Das kühne Gratthier hätte hier entweder seitwärts neben oder teilweise neben die Leitersprossen treten können, es hatte dies aber nicht gethan: die Fährte in dem ganz jungfräulichen Schnee zeigte uns, daß unser vierfüßiger Vorgänger getreulich jede dritte Leitersprosse zu paarweisem Hufansatze benutzt hatte, und zwar ohne auch nur einmal von einer der zwar breiten, aber zum Teil durch die Benutzung rundgetretenen und vom nassen Schnee schlüpfrigen Sprossen abzugleiten. Vielleicht war mein Vortreter jener feiste, schon ganz im schwärzlichen Winterkleide prangende Bock, der mich später vom linksseitigen Gewände ziemlich gleichgiltigen und sehr „von oben herab" beäugte und der erst, nachdem ich ihm in froher Laune einen lauten Morgengruß zugerufen, behäbig abtrollte.

× Eine wichtige photographische Neuerung hat Professor Nipher von der Washingtoner Universität in Fortsetzung seiner bisherigen bedeutsamen Entdeckungen erzielt. Es ist ihm nämlich gelungen, eine photographische Platte bei vollem Sonnenlichte zu entwickeln, während die Entwickelung bisher unter sorgfältigem Ausschluß des Tageslichts in einer Dunkelkammer ausgeführt werden mußte. Die Arbeit dauerte eine halbe Stunde, und das erhaltene Bild war von tadelloser Klarheit, ohne eine Spur von Verschleierung. Als Entwickler wurde eine Abänderung des Hydrochinons benutzt.

Eingesandt.

Vor einigen Tagen las ich in der „Schwerter Zeitung" eine Notiz über den hundertjährigen Wiedemann in Levern. Dieselbe interessiere mich besonders, da ich ihn persönlich kenne u. noch im vergangenen Sommer mich mit ihm unterhalten habe. In dem Orte Levern erzählt man sich manches heitere Geschichtchen über den alten Herrn. Vor einigen Jahren schenkte man ihm, der noch immer rastlos kleinere Arbeiten verrichtete, einen Polstersessel, damit er der Ruhe pflegen könne. Auf die Frage, die man später an ihn richtete, ob er den Sessel nun auch fleißig benutze, antwortete der alte Herr: „Nai, do sitt' min graute Junge ümmer in." Der große Junge war — nebenbei bemerkt — 70 Jahre alt. Mit 75 Jahren hat W. zum zweitenmal geheiratet. Doch ist die Frau auch schon tot. In seinem Hause leben jetzt — in einem Haushalt — neben ihm sein Sohn, Enkel und eine Schar Urenkel und Urenkelinnen.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd. Berlin, 17. Jan. Die Los von Rom-Bewegung zieht immer weitere Kreise. Auch im nördlichen Teil von Mähren beginnt das Volk, von der römisch-katholischen Kirche abzufallen.

Hd. Budapest, 16. Jan. Ein von 3000 Arbeitslosen besuchtes Meeting protestierte gegen den Beschluß des Stadtverordneten-Kollegiums, keine öffentlichen Arbeiten vornehmen zu lassen. Man wünsche Arbeit keine Almosen. Die Polizei trieb die Leute mit blanker Waffe auseinander.

Hd. London, 17. Jan. Die heutigen Morgenblätter bringen die Meldung aus Kapstadt, daß Dewet den Vaalfluß überschritten und sich mit den Kommandos in Transvaal vereinigt habe.

Hd London, 17. Jan. Wie aus Pretoria gemeldet wird griffen 300 Buren einen Proviantransport von 12 Wagen, welcher Brunkhorst unter Bedeckung von 20 Mann verlassen hatte, in der Nähe von Renosterkop an. Nach kurzem Gefecht, bei welchem die Engländer 2 Mann verloren, nahmen die Buren die Bedeckungsmannschaften gefangen, plünderten die Wagen und verbrannten, was sie nicht mitnahmen. Dann ließen sie die Gefangenen laufen und ritten in westlicher Richtung von dannen.

Hd. Werne, 17. Jan. Auf der Zeche „König Ludwig" bei Recklinghausen und zwar auf der 1. Bausohle des Flötzes Marie-Süd fand heute eine Explosion schlagender Wetter statt, bei welcher 10 Bergleute getötet wurden.

Seiden-Blousen Mk. 3.90

und höher — 4 Meter! — porto- und zollfrei angesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pf bis 18.65 p. Meter.

G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Soll der Kranke jede Hoffnung aufgeben?

Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg (Harz).

Nachdem ich meine Kur von 60 Tagen beendet, freut es mich, Ihnen das Resultat des russischen Knöterich mittheilen zu können; da ich 8½ Monat Bronchial-Catarrh und Lungenspitzen-Affection hatte, nachher chronisches Lungenleiden, es quälte mich trockener Husten, Athemnot quälte meine Brust, Fieber trat unvermutet auf, Urin war nie klar, alle Speisen waren mir zuwider. Anfangs September wurde ich heiser, hatte öfter Stechen im Halse und Ohren, jede Nacht kalten Schweiß am ganzen Körper. Der mich behandelnde Arzt gab jede Hoffnung auf Genesung auf, bis zufällig mein Auge auf Ihre Offerte fiel, worin ich meinen letzten Rettungsanker erblickte. Schon nach fünftägigem Gebrauch Ihres Thees fühlte ich eine Erleichterung, Stimmung gehoben, Appetit besserte sich von Tag zu Tag, sodaß nach 10 Tagen der Arzt erklärte, daß ich auf dem rechten Lungenflügel nur noch etwas Gerassel hätte. Nach Gebrauch der dritten Sendung wurde Husten weniger, Auswurf stark, Fieber und Schweiß ließen nach, und verbrachte ruhige Nächte, so daß der Arzt bei seinem Besuch höchst erstaunt war über mein Aussehen. Nach weiterem Gebrauch ihres goldenen Thees bin ich in der Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß ich mich mit jedem Tage wohler und kräftiger fühl, so daß meine Verwandten und Bekannten ihre stete Verwunderung aussprechen, und werde ich diesen Winter, um etwaigen Rückfall zu vermeiden, Ihren köstlichen unschätzbaren Thee, der mich vom Rande des Grabes riß, noch weiter nehmen und werde nicht verfehlen, jeden Leidenden Ihren so werthvollen Thee zu empfehlen und stelle Ihnen gern zur Veröffentlichung meines Dankes meinen Namen und Adresse zur Verfügung.

Louise Sch. in N., Büttgerlandstr. 19 I.

Das Original liegt zu Jedermanns Einsicht bei E. Weidemann, Liebenburg (Harz).

Gottesdienste

Schwerte.

Freitag, den 18. Januar 1901. Größere evangelische Gemeinde. Vormittags ½10 Uhr: Festgottesdienst: Pastor Wischnath.

Reformierte Kirche.

Donnerstag abend 8 Uhr: — Bibelstunde. —

Freitag, den 18. Januar 1901.

Festgottesdienst zur Feier des 200jährigen Jubiläums des Königreichs Preußen: Vorm ½10 Uhr: Pastor Terberger.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Bei den zahlreichen Kundgebungen inniger Teilnahme aus Anlass des Ablebens unseres unvergesslichen Vaters ist es uns nicht möglich, Jedem einzeln zu danken. Wir bitten daher auf diesem Wege für die dem Entschlafenen erwiesenen letzten Ehren und Beileidsbezeugungen unseren

herzlichsten Dank

entgegenzunehmen.

Namens der Hinterbliebenen;
F. Moennich,
Apotheker.

Nächste große Ziehung am 1. Februar 1901.

12 Zieh. im Jahre, worin abwechs. Haupttr. in Mk.: 180000, 105000, 102000, 90000, 45000, 30000, 25000, 17000, 12000 2c. „Baar."

Jedes Loos ein Treffer!

bieten die aus 100 Mitgliedern besteh. Serienloosgesellschaften.

40000 Loose und 40000 Treffer.

Beitrag nur 4 Mark pro Monat, Anteil und Ziehung. — Anmeldungen nimmt entgegen:

Ludw. Schmid,
Speyer a. Rh.

No. 228

Ueberall — Gesetzlich erlaubt!

Glückefälle.

Von hohen Staaten und Regierungen genehmigte und garantierte Treffer.

Ziehung 1. Februar 1901.

Einladung

zur Teilnahme an den Gewinnchancen der aus fünfzig Anteilen bestehenden Staats-Prämien-Serien-Lose, wobei approx. ca. Mark

9 Millionen 85000

baar in 12 Klassen mit 36 großen Gewinnziehungen sicher gewonnen werden müssen.

Haupttreffer:

3 × 480000, 3 × 400000,
3 „ 240000, 3 „ 200000,
9 „ 120000. 18 „ 80000,
48000 32000, etc. etc.

Nur 2 Mark per Klasse u. Anteil. — Beitritt jederzeit, **keine Nachzahlung!**

Anmeldungen nimmt entgegen:
H. Brinkmann,
Bünde i. W., Nr 78.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 16. Januar 1900

50 Kg = 100 Pfd	1ter M	₰	2ter M	₰	3ter M	₰
Kartoffeln 50 Kilo	3	—				
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	20	—	—	—	—
Eier 11 Stück	1	—	—	—	—	—

Makulaturpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

Zur Feier des Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers u. Königs
findet am
Sonntag, den 27. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,
im Hotel Knobel hierselbst ein

Festessen

statt.

Wir laden hierzu ergebenst ein mit dem Bemerken, dass Listen zum Einzeichnen für die Teilnehmer im Hotel Knobel und in mehreren anderen Restaurants hierselbst offen liegen.

Der Preis für das trockene Gedeck beträgt 3 Mark.

Anmeldungen werden bis zum 25. d. Mts. erbeten.

Schwerte, den 11. Januar 1901.

Rohrmann, Bürgermeister. **Teitge,** Amtsrichter.

Bädeker,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Der Gewerkverein
der Maschinenbau- und Metallarbeiter Schwerterheide

feiert am **Sonntag, den 20. Januar 1901, nachmittags 4 Uhr** anfangend, den Geburtstag **Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II.** im Lokale des Herrn **Schäfer** durch

Konzert und Ball,

unter Mitwirkung des Turnvereins „Jahn".

Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Frische Brötchen

sind täglich von 6^{30} Vormitt. ab bei mir zu haben.
Auf Wunsch werden **Brötchen** unter Zusicherung prompter Bedienung zu jeder Tageszeit gebracht.

Otto Deimel, Kampstr., Schwerte.

Molkereibutter

pr. Pfd. Mk. 1.25, ½ Pfd. 65 Pfg.

Carl Trog.

Deimel's Delikateß-Brot

nahrhaft, wohlschmeckend und leicht verdaulich,
täglich frisch in Broten à **25** und **50** Pfg.
Nur zu haben bei

Otto Deimel, Kampstr., Schwerte.

Mein
Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft
befindet sich jetzt
Ostenhellweg 41
parterre.
N. Fuchs
Dortmund.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Zinsscheine Reihe IV Nr. 1 bis 20 zu den 3½ prozentigen Prioritäts-Obligationen III Serie Lit. C (1. und 2. Emission) der Bergisch-Märkischen Eisenbahn über die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1901 bis 31. Dezember 1910 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 2. Januar 1901 ab von der Kontrolle der Staatspapiere hierselbst, Oranienstraße 92/94, vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage u. der letzten drei Geschäftstage jedes Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsscheine sind entweder bei der Kontrolle der Staatspapiere selbst am Schalter in Empfang zu nehmen oder durch die Regierungs-Hauptkassen sowie in Frankfurt a. M. durch die Kreiskasse zu beziehen.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Zinsscheinanweisungen) mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamte Nr. 1 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher eine numerierte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichnis einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsscheine zurückzugeben.

Durch die Post sind die Erneuerungsscheine an die Kontrolle der Staatspapiere nicht einzusenden.

Wer die Zinsscheine durch eine der oben genannten Provinzialkassen beziehen will, hat derselben die Erneuerungsscheine mit einem doppelten Verzeichnis einzureichen. Das eine Verzeichnis wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinsscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den Königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Prioritäts-Obligationen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Obligationen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittels besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 21. Dezember 1900.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
v. Hoffmann.

An Stelle der Schiedsgerichte der einzelnen Berufsgenossenschaften, welche mit dem 1. Januar 1901 in Fortfall kommen, werden die Entscheidungen von Streitigkeiten über Entschädigungsansprüche auf Grund der Unfallversicherungsgesetze von dem vorgenannten Zeitpunkte ab übertragen:

1. dem mit dem Sitze in Arnsberg für den Umfang des diesseitigen Regierungsbezirks auf Grund des § 103 des Invaliden-Versicherungs-Gesetzes vom 19. Juli 1899 errichteten Schiedsgericht für Arbeiterversicherung — vergl. Bekanntmachung im Stück 44 des Regierungs-Amtsblattes von 1899 — und

2. dem mit dem Sitze in Bochum für den Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum errichteten Schiedsgericht für Arbeiterversicherung.

Arnsberg, den 31. Dezember 1900.

Der Regierungs-Präsident. J. V.: Spude.

Die Maschinen und Gerätefabrik „Ruhrthal" zu Westhofen beabsichtigt auf dem Grundstücke in Westhofen Flur VI. Parzelle Nr 322/45 der Steuergemeinde Westhofen einen Friktions-Schmiedehammer zu errichten.

Auf Grund der §§ 17 und 18 der Reichsgewerbe-Ordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 und der Nr. 15 und 16 der ministeriellen Ausführungs-Anweisung vom 9. August 1899 (Ministerialblatt für die gesamte innere Verwaltung Seite 127 ff.) wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einwendungen gegen dasselbe binnen vierzehn Tagen bei dem Amte zu Westhofen schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem genannten Amte zur Einsicht aus.

Die Einspruchsfrist nimmt ihren Anfang mit dem Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt ausgegeben worden und ist für alle Einwendungen präklusivisch. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird gemäß Ziffer 15e der vorbezeichneten Anweisung Termin auf

Mittwoch, den 6. Februar 1901, vormittags 10 Uhr

auf dem Amtsbureau zu Westhofen anberaumt und wird besonders darauf hingewiesen, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Als Kommissar des Kreisausschusses ist der Herr Amtmann Graf von Haslingen thätig.

Hörde, 11. Januar 1901.

Namens des Kreis-Ausschusses:
Der Vorsitzende.
J. V.
gez.: v. d. Decken,
Regierungs-Assessor.

Die Mitglieder der Brieftauben-Vereine: 1. Pfeil in Aplerbeck und Sölde, 2. Germania in Berghofen, 3. Heimkehr in Berghofen, 4. Heimatliebe in Schüren in dem Amtsbezirk Aplerbeck haben ihre Tauben der Militär-Verwaltung zur Verfügung gestellt und genießen sie den Schutz des Gesetzes vom 28. Mai 1894, den Brieftauben-Verkehr und den Brieftauben-Schutz im Kriege betreffend. Der § 1 dieses Gesetzes lautet: Die Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus halten, beschränkt ist und nach welchen im Freien betroffene Tauben der freien Tötung unterliegen, finden auf Brieftauben keine Anwendung. Dasselbe gilt von den landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigentümer des Letzteren gehören.

Aplerbeck, den 14. Januar 1901.

Die Polizei-Verwaltung: Gutjahr.

Bürger-Schützenverein Schwerte.

Die Mitglieder werden ersucht, sich behufs

Teilnahme an dem Fackelzug

am **Freitag Abend 6½ Uhr** in der „Helle" versammeln zu wollen.

Abzeichen: **Schützenmütze.**

Der Vorstand.

Garde- und Landwehrverein
Schwerte.

Antreten der Kameraden am **Freitag, den 18. d. Mts., abends 6½ Uhr,** beim Kameraden **Böhmer** zur

Teilnahme am Fackelzuge.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Der Vorstand.

Turn-Verein „Eintracht" Schwerte
(Mitglied der deutschen Turnerschaft).

Freitag, den 18. cr., abends 6½ Uhr:

Antreten der Mitglieder im Vereinslokal (C. Raffin) zur

Teilnahme am Fackelzuge.

Der Turnwart.

Schwerter Turn-Verein
(Mitglied der deutschen Turnerschaft).

Zur Beteiligung am Fackelzuge treten die Mitglieder **Freitag, den 18 Januar,** abends 7 Uhr, mit **Turnermütze** im Vereinslokale an.

Der Vorstand.

Ev. Arbeiter- u. Bürger-Verein,
Schwerte.

Zur Teilnahme am Fackelzuge wollen die Mitglieder sich **Freitag, den 18. cr.,** abends 6½ Uhr, im Lokale des Herrn **Böhmer** zahlreich einfinden, woselbst die Fackeln verausgabt werden.

Der Vorstand.

Gewerkverein
der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunker) Orts-Verein Schwerte.

Freitag, den 18. Januar, abends 7 Uhr:

Antreten zum Fackelzug

im Vereinslokal.

Um rege Beteiligung wird gebeten.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.
Die Lieferung der Fourage für die **Pferde** der in den Gemeinden Berghofen und Holzwickede stationierten berittenen Gendarmen vom 1. April 1901 bis incl. 31. März 1902 soll am **Dienstag, den 22. Januar cr., vormittags 10 Uhr,** auf hiesigem Amtsbureau, Zimmer Nr. 2, wenigstfordernd vergeben werden.

Unternehmungslustige werden zu diesem Termine eingeladen und liegen die Bedingungen auf hiesigem Amtsbureau zur Einsicht offen.

Aplerbeck, 7. Januar 1901.

Der Amtmann:
Gutjahr.

Zum 18. Januar
empfehle eine große Auswahl
Feuerwerkskörper
sowie **Illuminationskerzen.**
Brenndauer 2½ Stunden.

F. Neuwerth.

Zum 18. Januar
Feuerwerkskörper aller Art.
Raketen, Sonnen 2c.
Bengal-Flammen
fertigt an und empfiehlt

Wilhelm Heppe,
Med.-Drogerie.

Wohnung!
Eine schöne geräumige **Wohnung** von **5 ineinander gehenden Zimmern** inkl. Küche ist an eine ruhige Familie zum 1. April oder 1. Mai zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung von 2 bis 4 Zimmern zu vermieten. Näheres bei
Wwe. Waltenberg, Mährstr.

Ein freundlich
möbliertes Zimmer
auf sofort oder später zu vermieten. Wo, sagt die Exped.

Verziehungshalber
2 Bettstellen mit einer Matratze,
1 Backtrog und 1 Tisch zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Empfehle mich zum
Waschen und Glanzbügeln
in und außer dem Hause.
Maria Schulze, Poststr. 6.

---

ff. Süßrahmbutter
pr. Pfd. Mk. 1,20,
echte Kieler Sprotten
empfiehlt
Chr. Kemper, Mährstr. 13.

---

2 junge Mädchen
zur Erlernung besserer Kostumes **gesucht.**
Frau **Anna Vellinghoff,** Kampstraße 21.

Junge Leute
jeden Standes finden leichten **Nebenverdienst.**
Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Achtung!
Sehr guten Nebenverdienst können sich Herren erwerben, welche die Vertretung einer allerersten deutschen Lebens-, Unfall-, Haftpflicht- und Volksversicherungs-Gesellschaft für **Schwerte** und **Westhofen** übernehmen.

Offerten sub H. K. an die Annoncen-Expedition ***G. Geerkens, Hagen i. W.***

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Müller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Brons in Schwerte